

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TUR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 5. Oktober 1962

Blatt 2046

Wiener Städtische Versicherung baut erstes Hochhaus aus Stahl

5. Oktober (RK) Die Wiener Städtische Versicherung ist der Bauherr des ersten Stahlskelett-Hochhauses, das heute in Zeltweg feierlich eröffnet wurde. Das zwölfgeschossige Haus wird der Alpine Montan-Gesellschaft als Verwaltungsgebäude dienen. Ursprünglich war nur an die Mitwirkung der Wiener Städtischen an einer Finanzierungsaktion eines neuen Bürohauses für die Kohlendirektion der Alpine gedacht. Aus verschiedenen Gründen, sowohl rechtlicher als auch finanzieller Natur, wäre dies aber unmöglich gewesen.

Neuer Weg der Zusammenarbeit zwischen Versicherung und Industrie

Es wurde daher ein Weg beschritten, der bisher in dieser Form zumindest zwischen Versicherungsanstalt und Industrieunternehmen in Österreich noch nicht dagewesen war und seither auch noch keine Nachahmung finden konnte. Die Wiener Städtische baute als Eigentümerin selbst das Haus, wobei sie die technische Durchführung aus Zweckmäßigkeitsgründen der Alpine Montan-Gesellschaft überließ. Die Alpine übernimmt nun das Gebäude als Generalmieter mit einem langjährigen Mietvertrag, in dem sie auch das Recht erhält, nach einer gewissen Anzahl von Jahren das Gebäude zu erwerben.

Die heutige Eröffnung ist deshalb der gegebene Anlaß, erklärte Generaldirektor Binder von der Wiener Städtischen, um darauf hinzuweisen, daß dieses Haus neben vielen anderen Objekten zur Veranlagung jener Reserven dient, die auf Grund

./.

gesetzlicher Bestimmungen zur Sicherstellung der Ansprüche der Versicherten angelegt werden müssen.

#### Alle Versicherten sind Eigentümer

Die Wiener Städtische ist eine Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit, das heißt, sie ist ihrer rechtlichen Konstruktion nach ein Verein, der seinen Mitgliedern gehört. Die Anstalt steht zwar unter Oberaufsicht der Gemeinde Wien, ihre Eigentümer sind aber die Mitglieder, das heißt ihre Versicherten, deren Vertreter unter anderem das Recht haben, über die Verteilung der Gewinne zu beschließen. Jeder, ob er nun Arbeiter oder Angestellter, Unternehmer oder Landwirt ist, der der Städtischen seinen Versicherungsbeitrag bezahlt, ob seine Beiträge nun so groß sind wie zum Beispiel die der Alpine Montan-Gesellschaft oder nur wenige Schilling betragen, wie zum Beispiel die des Teilnehmers an einer Gruppenversicherung in irgendeinem Betrieb, ist Miteigentümer der Städtischen Versicherungsanstalt und damit indirekt auch Miteigentümer dieses Hauses.

#### Stahlhaus mit vom Dach gesteuerter Fensterputz-Vorrichtung

Für das hohe über die sonst ebenerdige Verksanlage ragende elegante Bürohaus wurde möglichst viel Stahl verwendet. In einem Stahlbetonkern befinden sich das Stiegenhaus, die Lifte, sanitäre und Lüftungsanlagen sowie alle Installationen. Die Zwischenwände sind nichttragend, sodaß die Räume dem jeweiligen Bedarf leicht angepaßt werden können. Die Fassade dieses Stahlhauses besteht aus verzinkten Stahlprofilen, wobei die Außenwände mit hochwertigen emaillierten Blechen verkleidet sind, über die eine Asbest-Isoliermasse aufgespritzt wurde. Fenster, Türen sowie die verstellbaren Zwischenwände sind mit Stahlrahmen versehen. Der große Vorteil des Stahlskelettbaues ist das rasche Bautempo und die Einsparung von Arbeitskräften auf der Baustelle, da der größte Teil der Arbeiten in den Werkstätten geleistet wurde. Jede Woche konnte ein Stockwerk im Rohbau fertiggestellt werden.

Zu den Besonderheiten dieses Hauses gehört das Flachdach, das keinen Aufbau hat, damit die vom Dach aus gesteuerte patentierte Fensterputz-Vorrichtung unbehindert alle vier Fassadenwände erreichen kann.

Das ehemalige Londoner Stadtoberhaupt bei Bürgermeister Jonas  
=====

5. Oktober (RK) Der ehemalige Lord Mayor of London, Sir Rupert de la Bere, der zu einem mehrtägigen Besuch nach Wien gekommen ist, stattete heute vormittag Bürgermeister Jonas im Wiener Rathaus einen Besuch ab. Der Bürgermeister begrüßte den Gast im Namen der Stadtverwaltung und wünschte ihm einen angenehmen Aufenthalt. Zur Erinnerung an seinen Besuch überreichte er ihm eine Kopie des ältesten Londoner Stadtsiegels aus dem Jahre 1327.

Sir Rupert de la Bere ist der Präsident des Aufsichtsrates eines internationalen Konzerns, dem auch die Wiener Transportgesellschaft E. Bäuml angehört. Das Wiener Unternehmen feiert dieser Tage seinen 100jährigen Bestand.

- - -

#### Keine Delogierungen im Winter

=====

5. Oktober (RK) Justizminister Dr. Broda hat Bürgermeister Jonas in einem Schreiben mitgeteilt, daß er im Hinblick auf den kommenden Winter auch heuer die Gerichte neuerlich auf den Erlaß über Delogierungen im Winter hingewiesen hat. In diesem Erlaß wird die besondere Wichtigkeit hervorgehoben, bei der Anordnung von Delogierungen während der kalten Jahreszeit Härten zu vermeiden.

- - -

#### Rundfahrten "Neues Wien"

=====

5. Oktober (RK) Montag, den 5. Oktober, Route 1 mit Berücksichtigung der Großgarage an der Raxstraße, der Liesingbachverbauung, der Autobahneinfahrt Süd und des neuen Industriegebietes Liesing sowie städtischer Siedlungen, Wohnhausanlagen und sonstiger Einrichtungen im 10. und 23. Bezirk. Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 13.30 Uhr.

- - -

Die Verkehrsbetriebe im Jahre 1961  
=====

5. Oktober (RK) Wie der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen, Schwaiger, der "Rathaus-Korrespondenz" **mitteilt**, verminderte sich die Anzahl der auf Straßenbahn und Stadtbahn im Berichtsjahr beförderten Personen um 33,2 Millionen und zwar von 463,2 Millionen auf rund 430 Millionen Fahrgäste. Beim Autobusbetrieb ist eine Zunahme um 4,5 Millionen Fahrgäste, und zwar von 41,3 Millionen auf 45,8 Millionen Fahrgäste zu verzeichnen. Insgesamt betrug der Frequenzrückgang bei Straßenbahn, Stadtbahn und Autobus 28,7 Millionen Fahrgäste. Er ist in seiner Gesamthöhe kein echter Rückgang, da mit Inkrafttreten der Tarifregulierung Ende März 1961 die peripheren Autobuslinien dem Einheitstarif der Straßenbahn einbezogen wurden. Die weitere Zunahme des Individualverkehrs wirkte sich auch 1961 ungünstig auf die Frequenz aus. Im Jahre 1961 entfielen auf einen Einwohner 264 Fahrten, 1960 waren es 277 und vergleichsweise 1937 252 Fahrten.

Mit dem 1. Jänner 1961 mußte, entsprechend den Bestimmungen der Straßenverordnung 1957, die Höchstgeschwindigkeit auf allen Straßenbahnlinien, auf denen Wagen ohne Schienenbremsen eingesetzt waren, auf 25 Kilometer pro Stunde herabgesetzt werden. Von insgesamt 62 Linien wurden davon 41 Linien betroffen. Die dadurch bedingte Fahrzeiterhöhung je Linie, und Fahrtrichtung betrug eine bis drei Minuten, was einen Mehrbedarf an Wagen und Personal bedingte. Die zulässige Höchstgeschwindigkeit sowie die Fahrzeiten konnten jedoch im Laufe des Jahres nach Maßgabe der Auslieferung der bestellten neuen Wagentypen mit Schienenbremsen durch die Lieferfirmen bei fast der Hälfte der betroffenen Linien wieder normalisiert werden.

Im April 1961 erfolgte die endgültige Umstellung der Straßenbahnlinie 73 auf Autobusbetrieb und im Juni 1961 wurde die Linie 72 auf Autobusbetrieb umgestellt. Die Linie 13 wurde Anfang **Juli** auf Doppeldecker-Autobusse umgestellt.

Ende April erfolgte die Aufnahme des Straßenbahnbetriebes über die oberirdische Schleife Schottentor, und im Juni wurde der Betrieb über die neuen Gleisanlagen im Bereich Florids-

dorfer Spitz und der Schnellbahnstation mit der neuen Linienführung der Linien 17, 17 A, 31, 231, 331 und 132 aufgenommen. Am 18. Juni erfolgte die Aufnahme des Betriebes über die neuen Gleisanlagen der Linien am Döblinger und Währinger Gürtel.

Im Zusammenhang mit dem Beginn der Bauarbeiten an der Hietzinger Brücke wurde im August die Linie 10 zur Schleife Dommayergasse verlängert, die Linien 58 und 59 über die Schloßallee-Mariahilfer Straße geführt. Im Herbst erfolgte die Aufnahme des Betriebes der Linien 38, 39, 41 und 42 über die unterirdische Schleife Schottentor und zugleich die Aufnahme des Betriebes der Linie 132 über die neue Brücke über die Nordwestbahn im Zuge der Prager Straße. Mit dem 30. November konnte die Linie 48 den Betrieb über die neuerbaute Schleife Güpferlingstraße aufnehmen.

Im Zusammenhang mit der Tarifregulierung im März 1961 wurden die Autobusaußenlinien und die Strecke der Österreichischen Bundesbahnen zwischen Floridsdorf und Hauptzollamt dem Einheitstarif der Verkehrsbetriebe einbezogen. Mit gleichem Tag wurde im gesamten Straßenbahn-, Stadtbahn-, Autobus- und Schnellbahnbetrieb ein neues einheitliches Markierungs- und Kontrollsystem eingeführt. Auch wurde eine neue Kurzstreckensammelkarte für fünf voneinander unabhängige Fahrten innerhalb einer Kurzzone aufgelegt.

Mit dem Bau der unterirdischen Gleisschleife Schottentor wurden die Gleisneu-, -zu- und -umbauten anlässlich des Straßenumbaues der Stadt Wien beim Verkehrsbauwerk Schottentor abgeschlossen. Weitere Neu-, Zu- und Umbauten von Gleisanlagen im Zusammenhang mit Straßenumbauten des Stadtbauamtes erfolgten in der Sternwartestraße, Glatzgasse, Semperstraße, Andreas Grün-Gasse, im Zuge der Nußdorfer Straße, Döblinger Hauptstraße-Billrothstraße sowie im Bereiche Heiligenstädter Straße-Liechtenwerder Platz. Ferner erfolgte der zweigleisige Ausbau mit Verlegen der Gleise in Mittellage in der Prager Straße von der Autokaderstraße bis zur Rußbergstraße. Eine neue Gleisschleife für die Linie 48 wurde in der Güpferlingstraße-Lascygasse-Paschinggasse-Hernalser Hauptstraße und für die Linie 65 in der Raxstraße errichtet.

Weitere Gleiserneruerungen und -regulierungen größeren Ausmaßes erfolgten am Rennweg, in der Westbahnstraße, Gudrunstraße, Speisinger Straße, Camillo Sitte-Gasse, Habichergasse, Sandleitengasse, Donaufelder Straße, Josefstädter Straße, Alser Straße, Erdbergstraße, Ullmannstraße und Thaliastraße.

Die Betriebslänge der Gleisanlagen betrug Ende 1961 für die Straßenbahn 251.7 Kilometer und für die Stadtbahn 26.5 Kilometer.

Von den wichtigsten Hochbauten der Verkehrsbetriebe sind zu erwähnen: Fortsetzung der Bauarbeiten für die Autobusgarage 16, Spetterbrücke, Errichtung von 24 Wartehallen für die Straßenbahn, von vier Wartehallen für den Autobusbetrieb und der Beginn der Umbauarbeiten der Stadtbahnstation Hietzing.

1961 wurden für die Straßenbahn insgesamt 96 Trieb- und 156 Beiwagen geliefert. 25 Stadtbahntriebwagen und 33 Stadtbahnbeiwagen wurden im Berichtsjahr umgebaut. Ausgeschieden wurden insgesamt 153 Straßenbahntrieb- und 261 Straßenbahnbeiwagen, sodaß der Gesamtstand an Straßenbahn- und Stadtbahnfahrzeugen Ende 1961 1336 Trieb- und 1562 Beiwagen betrug.

Für den Autobusbetrieb wurden im Berichtsjahr 30 Großraumautobusse Seurer und 24 Doppeldecker-Autobusse Gräf neu angekauft. Ausgeschieden wurden 19 Autobusse Büssing, sodaß der Wagenpark mit Ende des Jahres 1961 aus 312 Autobussen, einem Kleinbus und 14 Anhängern bestand.

- - -

Preisverleihung aus der "Dr. Karl Renner-Stiftung"  
=====

5. Oktober (RK) Nach dem Statut für die Vergebung von Preisen aus der "Dr. Karl Renner-Stiftung" muß alljährlich die Öffentlichkeit auf die Preisverleihung aufmerksam gemacht werden. Vergeben werden am 14. Dezember 1962 durch den Bürgermeister der Stadt Wien auf Grund des Antrages des Kuratoriums Preise im Gesamtbetrag von 100.000 Schilling, wobei ein Preis nicht weniger als 10.000 Schilling betragen darf.

Für die Preisverleihung kommen Personen oder Personengemeinschaften in Betracht:

Die durch ihr Wirken oder ihr Urteil zum Ausgleich von Gegensätzen im öffentlichen Leben beigetragen haben; die durch Förderung fruchtbarer Ideen, die der Sicherung der Republik Österreich und ihrer ideellen und realen Grundlagen, dem Frieden, dem kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt dienen, durch Forschertätigkeit oder durch sonstige Leistungen das Ansehen Österreichs und der Stadt Wien erhöhen und die durch beispielgebende Leistungen das Verantwortungsgefühl des einzelnen gegenüber der demokratischen Gemeinschaft gehoben haben.

Es dürfen nur Personen, die mit Wien verbunden sind oder Personengemeinschaften, die in Wien ihren Sitz haben, beteiligt werden.

Die Geschäftsführung obliegt der Magistratsabteilung 7, Wien 8, Friedrich Schmidt-Platz 5, Telefon 45 16 61, Klappe 2718 und 2719, an die Bewerbungen oder Hinweise zu richten sind.

- - -

## Rudolf Much zum Gedenken

=====

5. Oktober (RK) Auf den 7. Oktober fällt der 100. Geburtstag des Univ.-Prof. für germanische Sprachgeschichte und Altertumskunde Dr. Rudolf Much.

In Wien geboren, begleitete er schon als Kind seinen Vater, einen bedeutenden Prähistoriker und Indogermanisten, auf dessen Ausgrabungen und wollte ursprünglich selbst diese Fachrichtung einschlagen. Er studierte aber dann zuerst griechische Altertumskunde, bis er von Richard Heinzel für die Germanistik gewonnen wurde. Die Bedeutung der keltischen und altnordischen Sprachen für sein spezielles Arbeitsgebiet veranlaßte ihn, weite Reisen nach Skandinavien und Irland zu unternehmen, um das noch lebende Sprachgut an Ort und Stelle zu untersuchen. 1893 erfolgte seine Habilitierung an der Wiener Universität, 1906 seine Ernennung zum Ordinarius. Sein Lebenswerk wurde im In- und Ausland durch viele Ehrungen anerkannt. Much war Mitglied der Österreichischen, Bayerischen und Schwedischen Akademie der Wissenschaften und gehörte zahlreichen Gelehrtenvereinigungen an. Seine Arbeiten klärten wesentliche Zusammenhänge der germanischen Stammesgeschichte, der vielschichtigen Siedlungs- und Wanderungssituation der germanischen, keltischen und illyrischen Stämme auf. Er wies als erster nach, daß die Urbevölkerung Österreichs nicht die Kelten, sondern die Illyrier waren. Außer mit der germanischen Ethnologie befaßte er sich intensiv mit der germanischen Mythologie und schuf auch hier Klarheit über den Götter- und Dämonenglauben. Ein weiteres Betätigungsfeld war die Etymologie. Sein System, "Wörter und Sachen" nebeneinander zu stellen und so die Herkunft der germanischen Worte sowie ihre Fortentwicklung in der deutschen Sprache zu verfolgen, zeitigte die wertvollsten Ergebnisse. Rudolf Much genoß auch als Lehrer größte Verehrung und galt wegen seiner Güte als Vorbild. Sein letztes Werk, ein Kommentar zur "Germania" des Tacitus, wurde nicht mehr zu seinen Lebzeiten gedruckt. Gerade diese Arbeit hat ihn über die Grenzen der germanischen Altertumskunde hinaus in der ganzen wissenschaftlichen Welt bekannt gemacht, weil er hier seine umfassenden Kenntnisse der vergleichenden Methode der Sprach-, Literatur- und Kulturgeschichte voll anwenden konnte. Rudolf Much ist am 8. März 1936 in Wien gestorben.



Jakob Minor zum Gedenken  
=====

5. Oktober (RK) Auf den 7. Oktober fällt der 50. Todestag des Literaturhistorikers Univ.-Prof. Hofrat Dr. Jakob Minor.

Am 15. April 1855 in Wien geboren, studierte er in seiner Vaterstadt bei Tomaschek und Heinzl und setzte seine Ausbildung in Berlin bei Müllenhoff und Scherer fort, dessen philologisch-historische Schule seine gesamte wissenschaftliche Haltung beeinflusste. Anschließend habilitierte er sich in Wien, wirkte als Privatdozent in Prag und kehrte dann an die Wiener Universität zurück, wo er 1887 als Nachfolger Erich Schmidts dessen Lehrkanzel erhielt, die er bis zu seinem Tode innehatte. Sein Schaffen umfaßt in vier großen Arbeitsgebieten die deutsche Klassik mit ihren Vorläufern und ihren Hauptvertretern Goethe und Schiller, die bis dahin stark vernachlässigte Romantik, die österreichische Literaturgeschichte, zu deren Begründern er gehört, sowie Forschungen über die neuhochdeutsche Metrik. Daneben befaßte er sich auch mit der Gegenwartsliteratur und mit dem Theater, vor allem aber mit dem Burgtheater, dessen großen Schauspielern er eigene Monographien widmete und dessen Aufführungen er als Kritiker mit größter Anteilnahme verfolgte. Jakob Minor war unter anderem wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Vizepräsident der Weimarer Goethe-Gesellschaft.

- - -

Sitzung einer Wiener Bezirksvertretung in der kommenden Woche  
=====

5. Oktober (RK) In der kommenden Woche findet folgende Sitzung einer Wiener Bezirksvertretung statt:

Donnerstag, 11. Oktober:

15 Uhr, Döbling, Gatterburggasse 14/I.

- - -

Bgm. Jonas begrüßte Düsseldorfer Freunde auf dem Kahlenberg  
=====

5. Oktober (RK) Gegenwärtig befinden sich die Mitglieder des Aufsichtsrates der Nordwestdeutschen Messe- und Ausstellungs-Ges.m.b.H. Düsseldorf in Wien zu Besuch. Sie wurden heute mittag von Bürgermeister Jonas im Beisein von Landtagspräsident Marek, Vizebürgermeister Slavik, der Stadträte Heller, Riemer und Schwaiger, des Präsidenten des Wiener Stadtschulrates Nationalrat Dr. Neugebauer und leitender Magistratsbeamter auf dem Kahlenberg empfangen. Schon am Vormittag unternahmen die Aufsichtsratsmitglieder eine Stadtrundfahrt, bei der selbstverständlich auch das Messengelände besichtigt wurde.

Bürgermeister Jonas wies darauf hin, daß schon vor einigen Jahren begonnen wurde, die Verbindung zwischen Wien und Düsseldorf zu intensivieren. Es sind enge Verbindungen von Stadt zu Stadt hergestellt worden. Erst heuer zu den Wiener Festwochen war der Düsseldorfer Oberbürgermeister Peter Müller in Wien zu Gast und nun können wir ihn bereits wieder gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Düsseldorfer Messe- und Ausstellungs-Ges.m.b.H, dem Ratsherrn Dr. Franz Ferdinand Eichhorn und zahlreichen Vertretern der Düsseldorfer Stadtverwaltung und der Düsseldorfer Wirtschaft begrüßen.

Der Düsseldorfer Oberbürgermeister Müller bezog sich auf die vielen Gemeinsamkeiten zwischen Wien und Düsseldorf. Er dankte für den herzlichen Empfang auf dem Kahlenberg, einem geschichtlich bedeutsamen Punkt der österreichischen Bundeshauptstadt. Es gebe genug Städte, die viele geschichtliche Zeugen aus Stein haben, doch Wien sei eine der großen Städte, in denen man den Puls weltstädtischen Lebens fühle und die sich durch besonderen Charme auszeichnet.

Oberbürgermeister Müller überreichte sodann Bürgermeister Jonas als Zeichen des Dankes die neueste Ausgabe der Werke von Heinrich Heine, eines der größten Söhne der Stadt Düsseldorf. Auch Vizebürgermeister Slavik erhielt ein Freundschaftsgeschenk.

- - -

Die Marktbindung wirkt verbilligend  
=====

5. Oktober (RK) Im heutigen "Kurier" wird unter der Überschrift "Die Marktbindung wirkt verteuernd" eine Notiz gebracht, zu der die "Rathaus-Korrespondenz" folgende Stellungnahme der zuständigen Stellen erhält:

Die aufgestellten Behauptungen, daß die Marktbindung sich sehr ungünstig auswirke, in St. Marx seit einigen Tagen mehrere Waggons aus dem Ausland stehen, diese nicht entladen werden könnten, die Großmarkthalle kaum in der Lage sei, die anfallenden Fleischmengen "abzuwickeln" und bei Direkteinkäufen aus dem Ausland die mit Waggons hereingebrachten Tiere in St. Marx ausgeladen, "vermarktet", wieder aufgeladen und dann zu ihrem Bestimmungsort transportiert werden, entsprechen nicht den Tatsachen. Der Amtsführende Stadtrat für Wirtschaftsangelegenheiten Bauer und das ihm unterstellte Marktamt und das Veterinäramt stellen hierzu fest, daß die Marktbindung bisher zu keinerlei Schwierigkeiten geführt hat, die städtischen Markteinrichtungen ohne weiteres in der Lage sind, die anfallenden Vieh- und Fleischanlieferungen zu bewältigen und die Preisentwicklung seit Einführung der Marktbindung eine fallende Tendenz aufweist.

- - -